

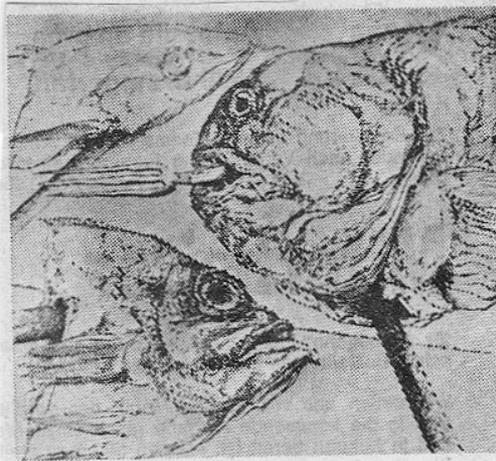
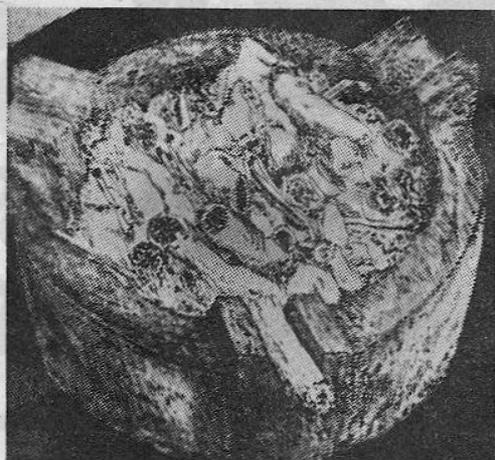
Krasse Realität – überbordende Phantasie

Ausstellung der Ortsbürgerkommission in der Lenzburger Burghalde

ahz. Was uns im literarischen Werk von Günter Grass, dem 1927 in Danzig geborenen Schriftsteller unter vielem anderem auffällt, ist die Akribie, mit welcher er die Dinge bis ins letzte Detail «zeichnet», die schonungslose Realität, die er dadurch erreicht, und nicht zuletzt eine überbordende, rationale Grenzen durchbrechende Phantasie. All das findet sich auch in den Zeichnungen und Radierungen, die, auf Initiative der Ortsbürgerkommission, bis zum 22. Juni in der Burghalde in Lenzburg ausgestellt sind.

Günter Grass hat durch nahe verwandtschaftliche Beziehungen seit langem ein enges Verhältnis zu Lenzburg, er hat auch hier schon aus seinen Werken gelesen, und seine Kinder sind dann und wann bei den Lenzburger Grosseltern in den Ferien. Dieser Kontaktpunkt und vor allem die Qualität seines zeichnerischen und grafischen Werkes waren Anlass genug, die bereits in Solothurn und Winterthur gezeigte Ausstellung auch nach Lenzburg zu holen.

Günter Grass ist heute 48jährig und lebt vorwiegend in Berlin. Nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft arbeitete er in einem Salzbergwerk und später als Steinmetz in Düsseldorf, wo er an der Kunstakademie Plastik studierte. Wir vernehmen also erstaunt, dass nicht von einer Beeinflussung der Zeichnungen durch die Literatur gesprochen werden darf, sondern umge-



kehrt das Bildhauerische möglicherweise auf die Literatur eingewirkt hat. Günter Grass ist gelernter Bildhauer, aber «nur» Autodidakt als Schriftsteller, wobei die beiden künstlerischen Medien sich insofern verzahnen, als Grass sich seine Romane zeichnerisch erarbeitet. «Vor dem Beginn mache ich sehr viele Romanentwürfe grafischer Art, auf grosse Bögen, ordne die Komplexe, die ein ungeheures Stoffvolumen haben, von dem vielleicht ein Drittel in den Roman hineinkommt.» Trotzdem ist es keine notwendige Voraussetzung, sein literarisches Werk auch nur auszugewisse zu kennen, um seinen Zeichnungen und Radierungen auf die Spur zu kommen, denn sie sind thematisch völlig eigenständig und in sich geschlossen; einzig die beiden Selbstportraits und vielleicht noch das blumige Bildnis von Peter Bichsel erinnern uns an die zweifache künstlerische Tätigkeit. Dennoch weisen Bücher und bildende Kunst viele Gemeinsamkeiten auf, denn sich selbst verleugnen kann und will er ja nicht. So finden wir auch in seinen Zeichnungen alles andere als eine heile Welt, vieles ist geprägt von dann und wann reichlich makaber oder perverter Phantasie. Für ihn persönlich heisst das aber nicht, dass er das Aesthetische negiert: «Ich habe noch nie unästhetische Widerwärtigkeiten beschrieben.» Er setzt seine Striche und Linien im allgemeinen sehr präzise und unwiderruflich, arbeitet unglaublich intensiv und genau, holt insbesondere alles Körperhafte extrem heraus – hier verrät sich der Bildhauer – und gibt damit, insbesondere den Radierungen, eine sehr fertige Wirkung. – Die Bleistift-, Kohle-, Tusch- oder Filzschreiberzeichnungen sind etwas vager und skizzenhafter, aber nichtsdestotrotz präzise in der Aussage, wieweil wir oft einen Moment verweilen müssen, bis das Bild aus den Schraffuren heraussteigt. Dies mag in gleichem Sinne bewusstes Gestalten sein, wie er beim Schreiben Wörter zusammenfasst, z. B. «Ichweissnichts», um so den Betrachter bzw. den Leser zum aktiven und genauen Hinschauen zu zwingen.

Die bereits in mehreren Zusammenhängen angedeutete Genauigkeit mag für ihn auch Anlass sein, dasselbe Thema in immer neuen Variationen und Kombinationen wieder und wieder zu bearbeiten. So war es denn auch möglich, die Ausstellung direkt nach ihrer äusserlichen Thematik zu gliedern.

Da ist z. B. die «Fisch-Stube» mit ihren Schollen, Aalen, Stören, Rotbarschen usw., doch be-

merkenswert ist, wie derselbe Darstellungsträger, hier der Fisch, auf verschiedenen gedanklichen Ebenen verwendet wird. Nur um die Abbildung geht es nie. Der grosse Mittelsaal ist den Originalzeichnungen vorbehalten, während der daran angrenzende kleine Raum spitzbübisch «Sex-Shop» getauft wurde. Im Hausgang letztendlich sind verschiedene Darstellungen, ehrenwerte und auch recht scharfe. Ergänzt wird die Ausstellung durch zwei grosse Rahmen mit Fotografien «Günter Grass an der Arbeit».

Im Treppenhaus sind weiterhin Zeichnungen von Heidi Widmer zu sehen. Die bis zum 22. Juni dauernde Ausstellung ist von Mittwoch bis Sonntag von 14 bis 17 Uhr, am Donnerstag und Freitag auch von 20 bis 22 Uhr und am Sonntag zusätzlich von 10 bis 12 Uhr geöffnet.